

Santichlousabe

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

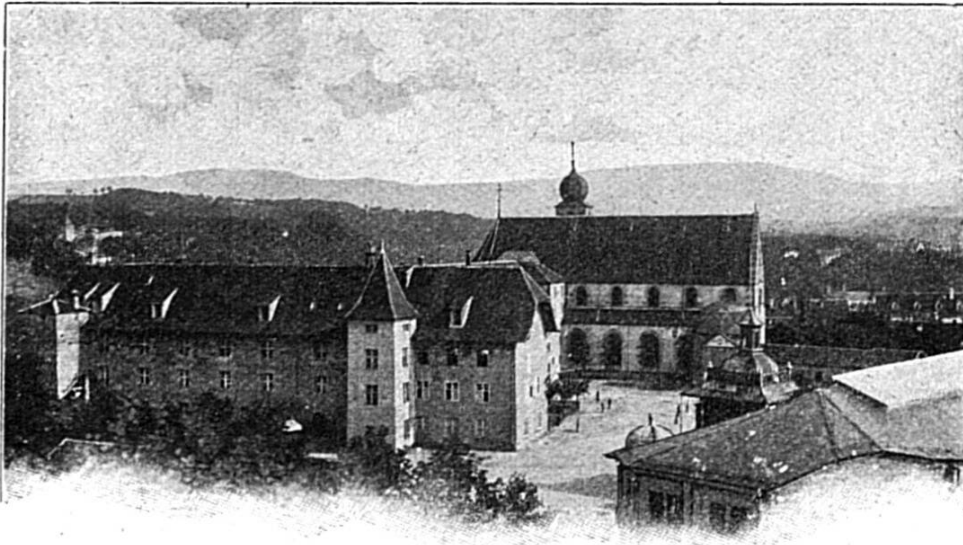
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Santichlousabe

Santichlous im Himmel obe
Fromm hilft er der Hergott lobe.
Aber wenn es afaht chalte,
Cha me ne nümm dobe bhalte.
Plangig luegt er ab zur Ärde,
Won er Himmelsgascht wott wärde.
Sack und Esel wird belade,
Ruume wott er Spycher, Gade . . .
Petrus risst scho a der Türe,
Es paar Ängel luege vüre,
Will der Heilig Chlous wott ryte
Zu üs Mönsche-nid wott gyte
Mit de vile schöne Gabe,
Won er schleipft vom Himmel abe.
Alli Chind möcht er beschänke,
Ou a Fryburg wott er danke,
Wil die Stadt ihn tuet verehere
Und ihn laht di Juget lehre . . .
Gärn chunt er zu üs a dSaane,
Bald vom Bärg, bald vo der Glane,
Rytet stolz dür üsi Gasse,
Wo di Lüt nid chönne fassel!
Nume d Wächter vom Kollegi
Hei di Chinderschar in Egi.
Alli wei nach Gabe wüele.
Ghörsch se gränne, lache, brüele?
Gsehsch se alli drücke, rönne? . . .
Aber still wird's – d Fackle brönne,
Alti Lieder ghört me singe,
Jungi Stimme fromm erklinge,
Gsichter lüchte, Flöte blase,
D Buebe hören uf mit Rase,
Wäge fyrlech chunt cho zryte
Santichlous mit syner «Suite»,
Won ihn schützt und wott bewahre,
Sogar dSchlingel chli muess haare,
We sie vor de Ruete, Stücke
Gleitig gnueg nid wei erschrecke!

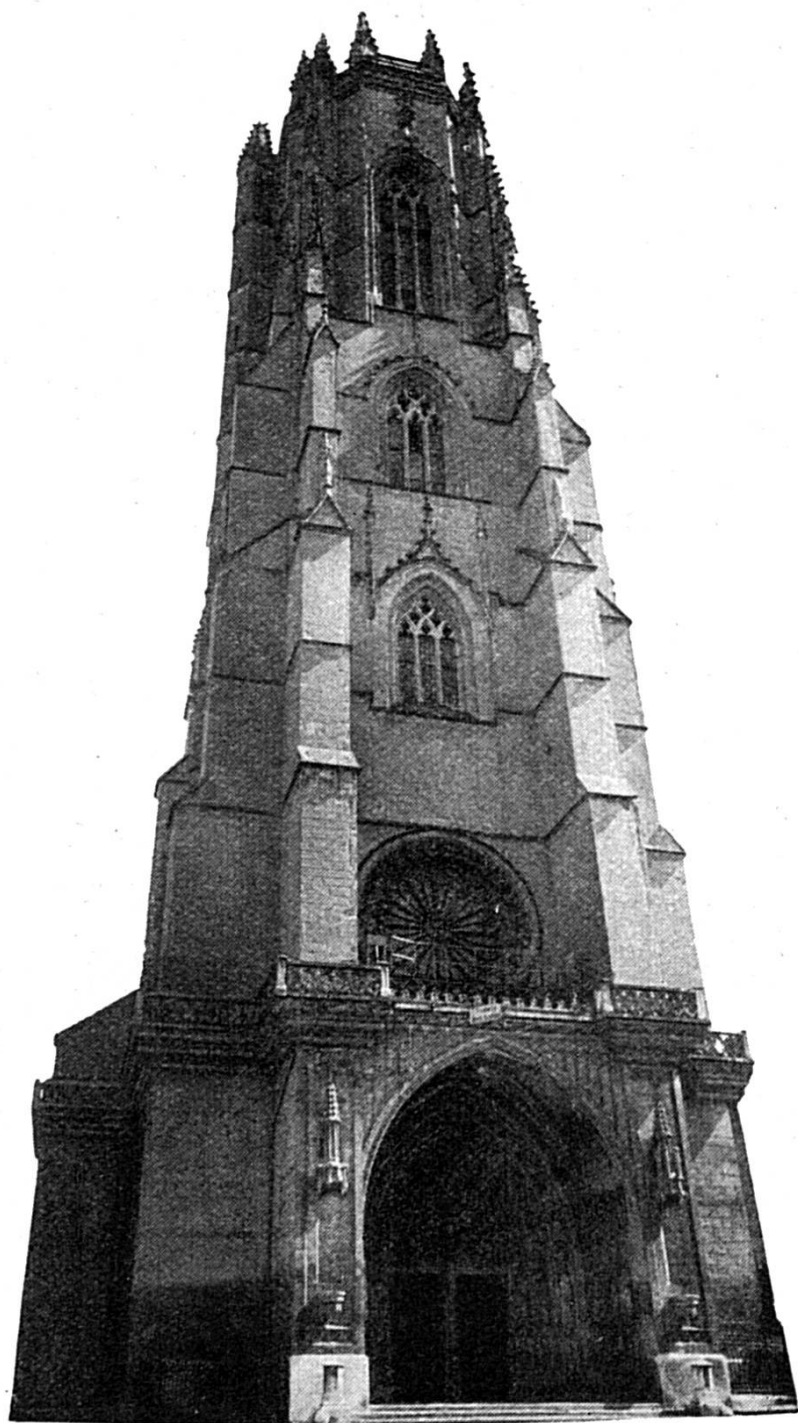


Eugen Reichlen



Kollegium St. Michael

Arschtig wirft der güetig Heilig
 All sy Ruschtig, ohni Teilig . . .
 D Juget sticht druflos wie Spärber
 Niemer isch hütt Spilverdärber –
 Güetzli, Täfeli, brun Chueche
 Möcht es jedes gärn versueche.
 Freudig schänkt dä Samariter,
 Doch sy Zug zwängt langsam wyter
 Bis zur helle Kathedrale,
 Wo die Liechter Schatte male,
 Won is alli chli erchlüpfe.
 Wott is ächt der Tüfel stüpfе?
 Wil der Chlous vo syre Loube
 Predigt, wie me Gott söll gloube,
 Wie mir sölle bätte, schaffe,
 Nid gäng na de Meitschi gaffe
 Oder mit de Buebe zangge,
 Ds Brot ou ässen ohni Anke! . . .
 Folge söll men Unggle, Tante,
 Ou den Eltere, Verwandte,
 Gäge ds Böse sich gäng wehre
 Und sich gärn la schuele, lehre . . .
 Santichlous tuet dChinder brichte,
 Und sie lose ärscht die Gschichte,
 Wil sie gspüre töuf im Härze,
 Son e Bischof heilt all Schmärze.
 Zletscht tüe sie ihm chlatsche, danke,
 Schläcke druf für vili Franke.
 Vil Guets lökt uf jedem Wage
 – DLiebi geit ja düre Mage – .
 Wo der Chlous e chli tuet leuje,
 Dörfe dChind sich witer freuje.
 Gsehsch se stossen und sech müpfe,
 Ohni Angscht di Ruete lüpfe?
 Ässe tüe sie, sech grad mäschte!
 So geit's zue an irdisch Feschte . . .



Der Santichlousturm

Doch i alls isch inegwobe
Hütt es ewigs Liecht vo obe,
Won is schütze cha und länke,
We mir Höchers wei bedänke.
We di Chind sich luschtig mache,
Ghörsch du ou der Niklous lache.
Was er gsäjt het i di Chlyne,
Gseht er de im Himmel schyne.
Wider het er chönne züge, –
Rüejig darf er heimwärts flüge.
Göttlichs het er hie vollbracht,
Stärne gstreujt i dWinternacht.

